

## KATHEDRALE DER KLÄNGE XIII

Sonntag, 1. März 2020 in der Pfarrkirche Tramin



Wenn man musikgeschichtlich von der „Venezianischen Schule“ spricht, so meint man die **„Mehrchörigkeit“**. Sie entstand um die Mitte des 16. Jahrhunderts in der Lagunenstadt. Mit „Mehrchörigkeit“ wird jene damals hochmoderne Kompositionsweise bezeichnet, in der zwei-, drei-, vier- aber auch mehr Vokal- oder Instrumentalgruppen sowohl gemeinsam, als auch im Wechselspiel miteinander musizierten. Begründer dieser außergewöhnlichen Kompositionsweise war Adrian Willaert. Er kostete diese neue Schreibart bereits in seinen „Salmi spezzati“ von 1550 systematisch aus. Den Höhepunkt erreichte die Mehrchörigkeit aber mit den Werken von Giovanni Gabrieli. Um diesen damaligen Domkapellmeister von San Marco scharte sich eine ganze Komponistengeneration, die sich fast ausschließlich in den Dienst der „Mehrchörigkeit“ stellte. Kein Wunder also, dass diese ganz besondere Art des Komponierens auch in anderen Ländern mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Da die vorhergegangenen Konzerte mit dem Titel „Kathedrale der Klänge“ größtenteils mehrchörige Werke venezianischer Meister beinhalteten, so soll die gleichnamige Veranstaltung des heurigen Jahres aufzeigen, dass es auch zahlreiche Kompositionen dieser Gattung **nichtvenezianischer Komponisten** gibt.

Den Anfang dieser Musikgattung macht heuer die doppelchörige **„Canzone“** des romantischen Komponisten **Otto Nicolai**, der sich mit diesem Werk sozusagen „im alten Stil“ übte. Gleich vier Instrumentalchöre stellen der an der Schnittstelle der Renaissance zur Barockzeit wirkende Tonmeister

**Lodovico da Viadana** in seinem „**Magnificat Sexti Toni**“ gegenüber. Nicht weniger als acht tiefe Stimmen teilt **Heinrich Schütz** in seinem „**Dialog**“ auf zwei Chöre auf. Sicherlich eines der jüngsten Werke mehrchöriger Manufaktur ist die „**Canzona da sonare**“ zu vier Chören von **Gottfried Veit**. Außergewöhnlich virtuos stellt **Johann Pachelbel** in seiner Motette „**Jauchzet dem Herrn**“ zwei Chorgruppen einander gegenüber. Besonders eindrucksvoll und ebenso farbenreich wirkt hingegen das „**Laudamus**“ von **Carl Fasch**, das hier von drei Blechbläserchören, Orgel, Pauken sowie einer Solotrompete dargestellt wird. Im „**Herr Gott, dich loben wir**“ des eher unbekanntes deutschen Komponisten **Hieronimus Praetorius** kommen sogar vier Instrumentalchöre, sowohl im Monolog als auch im Dialog, zum Einsatz. Die Orgel, die nicht selten als die „Königin der Musikinstrumente“ apostrophiert wird, ist diesmal mit dem „**Präludium in Es-Dur**“ von **Johann Sebastian Bach** vertreten. Das gesamte Blechbläserensemble eröffnet hingegen das Konzert mit einer „**Fanfare**“ des bekannten tschechischen Komponisten **Bedřich Smetana**. Typische Blechbläsermusik stellt auch die „**Sonata a 7**“ für vier Trompeten, drei Posaunen und Orgel von **Johann Heinrich Schmelzer** dar, der kompositorisch die Blechbläser immer wieder mit arteigener Musik bedachte. Ähnliches kann auch vom englischen Barockkomponisten **Jeremiah Clarke** und seinem Musikstück „**Trumpet Voluntary**“ gesagt werden. Nicht nur an faszinierender Klangpracht, sondern auch an musikalischer Inspiration reich ist die Krönungsmotette „**Zodak, der Priester**“ des berühmten Barockmeisters **Georg Friedrich Händel**. In voller Besetzung spielt das Große Bozner Blechbläserensemble zudem die fast völlig unbekanntes „**Festmusik**“ von **Richard Wagner** sowie das Hauptthema aus den „**Nimrod-Variationen**“ des bekannten britischen Komponisten **Edward Elgar**.

## PROGRAMM

Bedřich Smetana: (1824-1884)	<b>Fanfare</b> (Introduktion) für je vier Trompeten, Hörner, Posaunen, Tuba und Pauken
Otto Nicolai (1810-1849)	<b>Canzone</b> für zwei Blechbläserchöre
Johann Heinrich Schmelzer (1623-1680)	<b>Sonata a 7</b> für vier Trompeten, drei Posaunen und Orgel
Lodovico da Viadana/I. Ferrari (1560-1627)	<b>Magnificat Sexti Toni</b> für vier Instrumentalchöre
Heinrich Schütz/F. van Nooy (1585-1672)	<b>Dialogo a 8</b> für zwei tiefe Blechbläserchöre
Georg Friedrich Händel/G. Veit (1685-1759)	<b>Zodak, der Priester HWV 258</b> für großes Blechbläserensemble, drei Solotrompeten, Orgel und Pauken
Johann Sebastian Bach	<b>Präludium in Es-Dur BWV 552</b>

(1685-1750)	für Orgel
Richard Wagner/G. Veit (1813-1883)	<b>Festmusik</b> für je vier Trompeten, Hörner, Posaunen, Tuba u. Pauken
Jeremiah Clarke (1674-1707)	<b>Trumpet Voluntary</b> für vier Blechbläser, Pauken und Orgel
Gottfried Veit (1943)	<b>Canzona da sonare</b> für vier Instrumentalchöre und Pauken
Johann Pachelbel/I. Ferrari (1653-1706)	<b>Jauchzet dem Herrn</b> für zwei Instrumentalchöre
Carl Fasch/I. Ferrari (1736-1800)	<b>Laudamus</b> für drei Blechbläserchöre, Orgel, Pauken und Solotrompete (Karl Hanspeter)
Hieronymus Praetorius/I. Ferrari 1560-1629)	<b>Herr Gott, dich loben wir</b> (Zweiter Teil) für vier Instrumentalchöre
Edward Elgar/G. Veit (1857-1934)	<b>Nimrod</b> (Thema aus den Variationen op. 36, Nr. 9) für dreizehn Blechblasinstrumente und Pauken

## **DAS GROSSE BOZNER BLECHBLÄSERENSEMBLE**

Das Große Bozner Blechbläserensemble wurde 1997 ins Leben gerufen und formiert sich aus einer Reihe diplomierter Instrumentalisten, an deren Spitze der bekannte **Südtiroler Trompeter Karl Hanspeter** steht. Die Standardbesetzung dieses Ensembles besteht aus je vier Trompeten, Hörner, Posaunen, einer Basstuba und Pauken.

Das Ensemble widmet sich vorwiegend der romantischen Blechbläsermusik großer Besetzung, zählt aber auch „Alte Musik“, venezianische Mehrchörigkeit sowie Kompositionen zeitgenössischer Manufaktur zu seinem Repertoire. Besonders erfolgreich war das Große Bozner Blechbläserensemble in den letzten Jahren mit der Konzertreihe „Kathedrale der Klänge“ die jeweils, verbunden mit einem anderen Veranstaltungsort, in der Stiftskirche Muri-Gries stattfand. Mit Erfolg aufgetreten ist das GBB auch im Rahmen der „Gustav Mahler-Wochen“ in Toblach, bei der Konzertreihe „Musica Tiroloensis“ in Algund und bei den „Promenadenkonzerten“ im Innenhof der Innsbrucker Hofburg. Es machte mehrere Rundfunkaufnahmen und veröffentlichte 2013 beim Südtiroler Künstlerbund eine CD mit dem Titel „100 Jahre Blechbläsermusik in Tirol“.

Dirigiert wird diese außergewöhnliche Blechbläserformation seit ihrer Gründung von **Gottfried Veit**.

### **Ausführende:**

Karl Hanspeter, Günther Graber, Meinhard Windisch, Stefan Hanspeter (Trompete)  
Egon Lardschneider, Sabrina Gasser, Hannes Wisthaler, Arnold Leimgruber (Horn)  
Lorenz Mahlknecht, Alexander Egger, Dieter Viehweider, Joachim Unterholzner (Posaune)  
Matthias Baumann (Basstuba)  
Helmut Valersi (Pauken)

### **GOTTFRIED VEIT (Dirigent)**



Gottfried Veit studierte am „Mozarteum“ in Salzburg und am Konservatorium „Claudio Monteverdi“ seiner Heimatstadt Bozen. Nach dem Studium bildete er sich bei Henk van Lijnschooten in Orchesterleitung sowie bei Helmuth Rilling in Chorleitung fort. Im Jahre 1980 wurde er Landeskapellmeister von Südtirol und dirigierte mehrere Musikkapellen, Auswahlblasorchester aber auch verschiedene Chöre. Gottfried Veit schrieb über 300 Werke für Blasorchester, Kammermusik, Messen, Lieder und Chorsätze sowie die Bühnenmusik zu Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Schluck und Jau“. Seine Kompositionen werden im gesamten deutschen Sprachraum und darüber hinaus aufgeführt.

Seit 1995 ist Gottfried Veit Mitglied des Fachausschusses „Blasmusik“ beim Internationalen Musikbund CISM sowie des „Südtiroler Künstlerbundes“.

### **JOSEF PIRAS (Organist)**



Josef Piras, geboren 1991 in Bozen, begann mit neun Jahren das Studium in der Orgelklasse am Bozner Konservatorium, das er 2010 mit der Höchstnote abschloss. Sowohl als Organist als auch als Sänger gab er zahlreiche Konzerte im In- und Ausland, u.a. in Taiwan. Nach dem Studium der Philosophie, das er 2013 mit Auszeichnung abschloss, widmete er sich zunehmend der Komposition. Schon 2014 wurde er in den Sommerkurs „Komponieren für Film“ des Mo Luis Bacalov an der „Accademia Chigiana“ zu Siena aufgenommen und studierte darauf zwei Jahre an der „Musicube Academy“ in Bonn, wo er zurzeit als Lehrer für Harmonielehre, Tonsatz und Orchestrierung tätig ist.

2016 bestand Josef Piras die BA-Prüfung im Fach „Cembalo und historische Aufführungspraxis“ am Bozner Konservatorium mit Auszeichnung. Seit diesem Jahr studiert er an der Hochschule für Musik und Theater in München „Komposition für Film und Medien“.